

Leipzig, 12. August 2025

Appell an eine offene Kulturdebatte

Am vergangenen Sonntag hat die Berliner Galerie Beyond.Reality, die geplante Ausstellung „Menschenbilder“ (Vernissage am 06.09.2025) kurzfristig abgesagt.

Vorausgegangen war eine Diskussion zu einer der geplanten Bildstrecken. Das Ausstellungskonzept wurde Mitte Juli zwischen der Galerie und mir persönlich abgestimmt und nicht beanstandet. Ebenfalls im Juli habe ich den Ausstellungstext eines externen Kurators und einen Entwurf der Hängung an die Galerie versendet. Beides blieb ebenfalls unbeanstandet - die Galerie hat Text und Bilder für die Öffentlichkeitsarbeit zur Ausstellung verwendet. Wochen später, am dritten August, äußerte die Galerie Bedenken hinsichtlich eines Bildes des Konzepts. Hierzu fand am achten August ein telefonischer Austausch statt. Die Galerie vertrat im Ergebnis des Telefonats noch die Auffassung, das Bild im Konzept zu belassen, wies jedoch darauf hin, dass es im Rahmen der Ausstellung diskutiert werden müsse. Am Sonntag, dem zehnten August, sagte die Galerie die Ausstellung weniger als einen Monat vor Vernissage ab.

Worum geht es in der Ausstellung?

„Was siehst du, wenn du vor dem Spiegel stehst? Eine scheinbar einfache Frage, die sich bei näherer Betrachtung als überraschend komplex erweist. Wir sehen unser eigenes äußeres Erscheinungsbild. Doch wie viel davon ist wirklich unser eigenes und wie viel spiegelt gesellschaftliche Zuschreibungen wider? Welche Normen und Werte formen dieses Bild und wie repräsentativ ist dieses Bild für die Persönlichkeit? Das sind Fragen, die in der Ausstellung *Menschenbilder* vom Leipziger Fotografen Axel Schneegaß aufkommen.“

(Auszug Begleittext)

Worum geht es in der Bildstrecke und dem strittigen Motiv?

Die Bildstrecke zeigt einen jungen weiblichen Körper, der mit Fleischstücken belegt ist. Das Abschlussbild der Serie zeigt ein Stück Fleisch auf einem Teller und ein davor liegendes männliches Geschlechtsteil. Die Serie soll das Spannungsverhältnis einer männlich geprägten Erwartungshaltung hinsichtlich sexueller Verfügbarkeit und Attraktivität von sowie einer objektivierten Sicht auf Frauen im gesellschaftlichen Kontext darstellen. Sie provoziert bewusst und impliziert gewolltes Unbehagen.

Insbesondere das letzte Motiv wurde durch den Galeristen als Angriff auf die Maskulinität in Gänze verstanden. Er vertrat die Ansicht, dass es keinen Unterschied in der sexualisierten Wahrnehmung des anderen biologischen Geschlechts zwischen Männern und Frauen gäbe. Er führte zudem die Überstreichung des Gomringer Gedichts an der Fassade der Berliner Salomon-Hochschule als Ergebnis dieser Sichtweise auf*.

Darüber hätte man reden können!

Man hätte z.B. über aktuelle Studien zur Präsenz von Frauen in der Medienwelt sprechen können und weiterhin vorhandene Stereotype. Man hätte sich über die geschlechtsbezogene Verteilung von Hasskommentaren in sozialen Medien verständigen können, mit denen insbesondere Frauen sexualisiert beleidigt werden oder ihr äußeres Erscheinungsbild bei Meinungsverschiedenheiten diskreditiert wird. Man hätte über Catcalling im Geschlechterkontext sprechen können. Man hätte darüber sprechen können, ob es ein weibliches Pendant zu „Dickpics“ gibt und wie viele Mädchen und Frauen im sozialmedialen Raum entsprechende Erfahrungen gemacht haben. Man hätte sich auch über Zahlen zu häuslich sexualisierter Gewalt auseinandersetzen können. Man hätte sich über den Fall Pellicot unterhalten können und dass es männliche Nachahmergruppen zu den furchtbaren Geschehnissen gegeben hat und dass es darüber hinaus Messengergruppen gibt, in denen sich Männer zur Herstellung, Beschaffung und Gabe von KO-Tropfen austauschen und sich in ihrem vermeintlichen Anrecht auf Geschlechtsverkehr bestärken. Man hätte sich über Gruppen von Männern unterhalten können, die zur organisierten Gewalt gegenüber Frauen aufrufen und diese auch in die Tat umsetzen. Man hätte sich über Statistiken zum Angebot und Konsumverhalten von Pornografie verständigen können und wie sich die Rollenbilder von Frauen und Männern in männlichen Produktionen von denen unterscheiden, die von Regisseurinnen für Frauen erschaffen werden. Man hätte differenzieren können, dass all dies kein generelles Problem von Männlichkeit ist, aber eben doch ein überwiegend männliches Problem. Man hätte die Frage stellen können, ob tatsächlich eine vergleichbare sexualisierte Objektivierung zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht stattfindet, die eine Parität in der Bildstrecke notwendig macht. Man hätte die Auswirkungen all dessen hinsichtlich insbesondere auf das äußerliche Erscheinungsbild bezogener Essstörungen und deren zahlenmäßige Verteilung zwischen Mädchen/Frauen und Jungen/Männern reden können. Und man hätte vor allem Frauen zu Wort kommen lassen können.

Man hätte: nicht einer Meinung sein bzw. bleiben müssen.

Diese Diskussion hätte man führen können. Sie hätte aus meiner Sicht aber den angedacht intrinsischen Ausstellungsgedanken der Sicht auf den eigenen Körper in Reflektion von Bild, Selbstbild und im Spiegel gesellschaftlicher Umstände zu sehr auf die Gesellschaft und eine polarisiert geführte Kulturdebatte gelenkt. Daher ging ich im Telefonat mit der Galerie auf die ursprüngliche Anfrage ein, das strittige Bild aus dem

Ausstellungskontext zu entfernen, auf die gesamte Bildstrecke wollte ich hingegen nicht verzichten.

Zwei Tage später sagte die Galerie die Ausstellung aufgrund „unvereinbarer Ansichten“ ab.

Was bleibt sind eine unterbundene Debatte und ein verhinderter Austausch, die gerade in Zeiten zunehmender Polarisierung immer wichtiger werden. Für mich ist es eine der wichtigsten Aufgaben von Kunst, Fragen zu stellen und einen Austausch zu beginnen. Denn Austausch ist der Brückenbau im gesellschaftlichen Konsens. Gedanken und Ideen kann man nicht verhindern. Gesellschaftlich gefährlich ist es, wenn durch verhinderten Austausch kein Konsens entstehen kann. Wenn in einer sich immer stärker individualisierenden Gesellschaft Meinungsverschiedenheiten zu getrennten Welten führen, führt dieser Prozess schlussendlich zum Ende von Gesellschaft an sich.

Es tut mir leid und ich bitte all diejenigen um Entschuldigung, denen durch die Absage der Ausstellung Unannehmlichkeiten oder konkreter Schaden entstanden ist und die durch die Verlegung der Ausstellung nach Leipzig unter Umständen nicht in der Lage sind, sie zu besuchen. Ich habe nach meinem Dafürhalten alles Mögliche getan, um dies zu verhindern. Ich werde versuchen, einen etwaig entstandenen Schaden aus dem künftigen Verkauf von Bildern des Ausstellungskonzeptes zu kompensieren.

Die Ausstellung „Menschenbilder“ findet nun im Zeitraum vom 06.09. bis 25.10.2025 in der Leipziger Galerie Tschart, Tschaikowskistraße 21, 04105 Leipzig statt, Vernissage ist am Samstag, 6.9. ab 19:00 Uhr - ich hoffe, wir sehen uns.

**Wer die Überstreichung des Gomringer-Gedichts in Berlin nicht medial verfolgt hat, [hier eine Einordnung](#), die die wesentlichen pro- und contra-Argumente der Debatte gut zusammenfasst. Zu allen anderen Themen führt eine Internetrecherche schnell zu belastbaren Zahlen bei Bedarf.*